

Als der  
Wohl-Ehrenfeste und Wohlgelahrte  
H E R R

102  
**G**eorge **D**aniel

**W**achschlager /

Wohlverordneter Secretarius der Stadt Thorn

seine herzlich geliebte Ehegenossin

Die Viel Ehr und Jugendbegabte

F R A U

**L**isabet h

gebörne **W**einknechtin /

Nach einer fünf-jährigen lieblichen Verknüpfung  
verwichenen 27. Jun. Anno 1734.

Durch einen unvermutheten jedoch seeligen Tod  
In dem 23ten Jahre ihres blühenden Alters  
einbüßete

Und die Wohlseelige

Den 2. Julii ejusdem anni

Zu St. Georgen mit Christl. Ceremonien zur Erden bestattet wurde  
suchten mit folgenden Trost-Beilen

Den hochbetrübten Hrn. Wittwer / schmerzlich gerührte  
Eltern und wehrte Leidtragenden

einiger massen aufzurichten

Rektor und Professores in Thorn.



Thorn, Gedruckt bey Joh. Nicolai E. E. Hochw. Raths und Gymn. Buchdrucker.

**S**

Sage mir / mein Wanderer !

Ob der glücklicher / welcher etwas gutes genossen /  
oder der unglücklicher zu nennen / welcher was gutes verlieret.

Fragen wir bey der heutigen Leiche  
den hochbetrübten Herrn Wittwer / die tieffgebeugten Eltern  
die unerzognen Wenslein

so werden Sie fast alle das letztere bejahen.

Denn der erste beklagt sich über den unvermutheten Verlust  
einer innigstgeliebten Ehegattin /

die andern beweinen eine einzige wohlgerathene Tochter

die Letztern vermiffen eine treue und sorgfältige Mutter.

Dahero achten Sie sich in ihrem schmerzlichen Verlust desto unglücklicher /

Weil keine Hoffnung zu Wiedererlangung des verlohrenen übrig.

Es ist wahr / die Seelige war dem Hrn. Wittwer ein Widerschallend Echo /  
ohne wiedrige Verdrießlichkeit beantwortete Sie Ja mit Ja u Nein mit Nein

Sie redete ihm vergnüglich nach dem Munde.

Sie war wie ein schön Bild / so alsdenn vor Wohlgemahl geachtet wird

Wenn es im Zimmer überall einen ansiehet / man stehe wo man wolle.

Es leuchtete Anmuth / Freundlichkeit und Liebe aus ihren Augen

Sie klährte das Gesicht ihres Liebsten auff / wenn ein Nebel entstehen wolte.

Häupligkeit / Treue und Gottesfurcht waren der Magnet

so das Hertz bewegen konte /

der Zunder / welcher die Blut der Regen-Liebe anflammete und erhielt.

Sie war ein schöner Baum / welcher die anmuthige Seegens-Früchte  
des vergnüglichen Ehestandes getragen.

Nun fällt der Baum / und die Früchte sind wie unreiffe Aepffel  
ohne Nahrung und fernern Einfluß des Saftes zur völligen Reiffe.

Hierin achtet sich der Hr. Wittwer gedoppelt unglücklich

Weil er nicht allein seine erwünschte Gehülffin /

sondern auch sobald / so unvermuthet und in den Freuden-Stunden verlieret.

Indem Sie ihm sein Haus vermehret / so bringt Sie ihm den bittersten  
Schaden /

Ihm legt Sie die Last auff / welche Sie ablegt /

Ihm reicht Sie ein Liebes-Pfand / und sich selbst

als das liebste entreiffet Sie ihm.

Die werthen Eltern beseufften ihr Unglück darin

daß Sie mit ihrem einzigen Kinde alles verlieren / was Sie hier geliebt

Das halbe Theil ihres Hertzens / die Hoffnung und Erquickung ihres Alters

Eine gehorsame Tochter / die Sie nie betrübt / als durch ihren Abschied.

Nach ihrer Meinung sagen Sie nun fast alle Sie seyn unglücklicher

in dem Verlust der Seeligen

als Sie glücklicher gewesen in dem gehabtten Genuß bey ihren Leben.

Jedoch

Zedoch ich behaupte ist das letzte/  
Ihr Schmerz und Unglück bestehet in Gedancken/ nicht in der That/  
in der That haben Sie das Glück gehabt/ die Seelige zugenießen.  
Mit der Bedingung schenckte Sie ihnen Gott/ zu seiner Zeit  
solche Sie ihm wieder zu überlassen.

Ihre Liebe war ihnen gewidmet/ doch nicht wieder Gottes Befehl.  
auch ein kurzgenossnes Glück ist ein wahres Glück/  
aber eine Einbildung und Bahn ein gemachtes Unglück.

Die Seelige ist nicht verlohren / sondern vorangegangen/  
dahin wir alle gedencken/

Der Zweck aller Sterblichen ist der Tod  
Durch diesen ist Sie recht glücklich worden/  
und die Hinterlassene sind auch nicht dadurch unglücklicher.  
Ihr Glück bestehet in dem immerwährenden Anschauen Gottes  
nachdem Sie dem Tode/ als dem König des Schrecken

Die Augen im Glauben zgedruckt/  
Der Hinterlassenen Glück kan dieses seyn/  
besonders

Des Hrn. Wittwers/ daß Sie ihm auff jede Ecke seines Herzens  
ein Liebes-Pfand zum Andencken setzet/ mit Senecae Worten :

Nil aliud volo, quam memoriam mei,

In diesen drey Bildern hastu mein stetes Andencken.

Den lieben Eltern dienet die Sehnsucht nach ihrer Tochter zum Glücke  
In dem Sie dieselbe gern sehen wollen/ wo Sie solche immer sehen werden.  
Jener Florentinische Herzog ward gesund/ als er an die Geschichte gedachte  
wie die Weinsberg'sche Wittber mit Hinterlassung ihres Schatzes  
nur ihre Männer den kläglichen Unfall entrißten.

Sie werden gesund im Glauben/ Hoffnung und Liebe werden  
Wenn Sie nach dem Exempel ihrer frommen Tochter  
alles Verderbliche in der Zeitligkeit bey Zeite zu besiegen trachten;

Die zarten Waislein haben zu ihrem Glück  
daß der Himmlische und rechte Vater  
ein Mütterlich Herz hat  
in dessen Treue und allgewaltige Vorsorge Sie eingeschlossen seynd/

demnach ist der glücklicher  
welcher das Gute genossen  
als wohl der unglücklicher seyn mag  
welcher das Gute verlieret.

Sehe Wanderer! bedencke den Tod. Lebe Gottsfürchtig  
so bistu allezeit glücklich!

Von treuen mitleidigen Herzen  
schriebs.

**N**ur statt des Kindes wiegt der Tod die **MUTTER**  
ein/

Und läßt ein Sterbe-Lied bey solchen Schlafe hören/  
Er will des **LEBENS** Lust und Herzens - Freude  
stöhren/

Der **LEBEN** ein'ger Trost soll weggenommen seyn/  
Der **FREUND** Ander Herz wird plötzlich weggerissen/  
Und was von Ihr **GEBORN** muß seine Mutter müssen.

Bewiß ein Donnerschlag/ der Leib und Seele rührt/  
Und einen jeden kann zur Traurigkeit bewegen/  
Sumahlen wer nur will vernünftig überlegen/  
Wie die Gottseeligkeit hat **JHM** Geist geziehrt/  
Wie Schönheit und Verstand sich Schwesterlich verbunden/  
Und in **JHM** Ruh und Platz von Jugend auf gefunden.

Mir thut es herzlich leyd/ daß **GOTT** **EUCH** hart betrübt/  
**EUCH** die Ihr **LEBEN** heiß/ und Euch **BEWAH-**  
**REN** nennet/

**HERR** **WITTE**/ wehrter Freund/ der mich schon  
längst gekennet/

Den ich hinfwiederum geehret und geliebt/  
Er glaube/ daß **GOTT** Schmerz mir sehr zum Herzen  
dringet/

Und/ weil ichs auch geschmeckt/ mit **JHM** zu weinē zwinget.

Ein ordentlicher Trost findt hierbey keine Statt/  
Drum will ich nur soviel in guter Meynung schreiben:  
Laßt **EUCH** zu allerzeit in dem Gedächtniß blei-  
ben/

Was **URSELLE** zulezt gesprochen  
hat.

So

So hab  
Damit

Die S  
So una  
Bis sie  
Und nich  
Wie vie  
Und gle

**P** Roh  
Lud  
Phæbo p  
Domus  
Omnis l  
Qua ne  
Non su  
Qua p  
Lucina,  
Latumq  
Acerba  
Induxit  
Orbare  
Vix illa  
Vix ore  
Nondun  
Nec nos  
Quivit  
Compag  
Qua co  
Spernitq  
Hinc ro

So habt IHN Trosts genug. Gott gebe das Bedeyen/  
Damit IHN knüfftig hin Euch könnt in ihm erfreuen.

Die SEELIGKEIT genüßt inmittelst alle Lust/  
So unaussprechlich ist/ und wahre Christen hoffen/  
Bis sie der Hoffnungs-Ziel in Ewigkeit getroffen/  
Und nichts mehr drückt und quält die hier betrübtē Brust.  
Wie viele Wünschen bald zu dieser Zeit zu sterben/  
Und gleich der SEELIGEN das Himmelreich zu erben.

Auß aufrichtigen Mitleyden  
setzte dieses wenige

G. P. Schulz.

**P**rob quam reperte gaudia confundit Tonans  
Luctuque miscet! Quina iam fere orbita est  
Phæbo peracta, quum iugali lampade  
Domus refulsit, ductaque est uxorcula  
Omnis leporis & spei compendium,  
Qua nec venustas fors fuit venustior,  
Non Svavitas, vel Gratia gratior fuit,  
Quæ partumeis præsidet puerperis  
Lucina, terna prole ditavit patrem,  
Latumque amoris fecit esse coagulum;  
Acerba noctem sed Libitina protinus  
Induxit, ausa separare corcula,  
Orbare prolem matre sedula & pia.  
Vix illa nati liberata pondere,  
Vix ore dixit osculata filium,  
Nondum ille matris dulcia traxit ubera,  
Nec noscitare blanditer ridens suam  
Quivivit parentem; quum potens vitæ arbiter  
Compage rupta corporis ire iusserat,  
Qua cohors beata calcat alta sidera,  
Spernitque mundi nubila, nœnias, minas,  
Hinc rore salso permadent merito genæ

Maste

*Mæsto marito, nec facile est solavier.  
 Nam pectus ægrum sauciumque vulnere  
 Vitat medelam tangierque se vetat.  
 Quid ergo dicam? fata num crudelia?  
 Quod ante tempus optimo eripuit viro  
 Decus, levamen, dulce fulcimen domus.  
 Imo hoc tenemus: altiori origine  
 Natos origo major ac melior manet:  
 Non tota rapta est, pars perennior viget  
 Polo recepta, Numinique debita  
 Et consecrata: Sancta vita denique  
 Quoniam veluxit, Sancta mors iterum piam  
 Vitam coronat, ac superis agglutinat.  
 Sic NOSTRA vixit, cœlica ut spiraverit,  
 Mortique luctans Christo adhæserit suo,  
 Nec satuo a vitæ timula nec tamen mori.*

Bon. mem. piissimæ animulæ ex æquo fec.  
 IAC ZABLERUS.

**D**erff ein bestürzter Kiel/ sich jehund unterstehn  
 Dir Hochbetrübtter Mann dein grosses leid zu lagern?  
 Das du bey dieser Zeit mit Wehmuth must ertragen/  
 Da deine EIGENHEIT will zu ihrer Ruhe gehn.  
 Die Wunde ist zu groß/ so dir der Himmel schläget/  
 Du büssest allzuviel bey deinen Trauerein/  
 Weil diese/ so dein Trost und Labsaal konte seyn/  
 Der Todt ganz unvermuth in Asch und Staub geleget.  
 Doch sehen wir den Fall mit rechten Augen an/  
 Und lassen uns den Schmerz nicht Merck und Sinne binden;  
 So können wir gar leicht auch bey den Thränen finden/  
 Warum des Himmels Hand den grossen Riß gethan/  
 Daß Er dir Werther Freund/ dein Ehgemahl genommen/  
 So dir doch seine Gunst und Güte anvertraut/  
 Und daß man dich nunmehr in schwarzen Flore schaut/  
 Da du doch ein Geschenk von oben her bekommen.

Zwar

Zwo  
 Daß f  
 Als zwo  
 Und  
 Wenn  
 In  
 Wn  
 Sich a  
 Doc  
 Dein n  
 Auf ei  
 Zun  
 Und al  
 We  
 Daß  
 Will i  
 Hier  
 Anstac  
 Auch o  
 We  
 Sa JH  
 We  
 Und  
 So wi  
 Ind  
 Setzt  
 Dein f  
 So  
 Der S  
 Tra  
 Die  
 Bald

Zwar dieses müssen wir gewiß und frey gestehn/  
 Daß fast kein fester Band auf dieser ganzen Erden  
 Als zwischen Mann und Weib kan ausgesonnen werden/  
 Und daß es einem muß sehr nah zu Werken gehn/  
 Wenn man sein Glend soll/ betrübt allein ertragen/  
 In steten Sorgen seyn/ sich quähen Tag und Nacht/  
 Und wenn man auf die Artz den Abend zugebracht/  
 Sich auch mit Kummerniß am Morgen wieder plagen.  
 Doch Hochbetrübter Freund/ dir hat des Himmels Hand  
 Dein werthes Eh-Genahl/ das man zu Grabe trägt/  
 Auf eine kurze Zeit gelieh'n und beygelegt/  
 Zum Zeichen seiner Huld/ und als ein Liebes-Pfand.  
 Und also wirst dich auch Zweifels frey bequämen/  
 Weil es dem grossen Gott nach seinem Rath gefällt/  
 Daß er Sie aus der Angst und Jammer vollen Welt/  
 Will in die Herrlichkeit zu sich in Himmel nehmen.  
 Hier lebt sie ewig wohl/ und in sich selbst vergnügt/  
 Anstatt der vielen Angst/ die Sie in diesem leben/  
 Auch oft bey ihrem Glück und Wohlergehn umgeben/  
 Weil Sie das Ungemach und Kummerniß besiegt.  
 Da Ihr Gedächtniß wird biß auf die Nachwelt bleiben/  
 Weil Ihre Tugenden nicht werden untergehn  
 Und als wie reines Gold in Flamm und Siuth bestehn/  
 So wird ein jeder Ihr ein stetes Denckmahl schreiben.  
 Indes Betrübter Freund hemm deiner Thranē-Lauff/  
 Setzt gleich der bittere Tod in diesem Trauer-Jahre/  
 Dein frommes Eh-Genahl auf ihre Todten-Bahre/  
 So höre doch einmahl von deinem Jammer auf:  
 Der Himmel schlägt dich so/ der wird dich auch verbinden/  
 Trag nur des Creukes Joch und diese schwere Last/  
 Die du zu deinem Wohl von Ihm bekommen hast/  
 Bald wirst du wieder Trost und Linderung empfinden.

Dieses wolte zur Bezeugung seines Mitleidens mit  
 wehmüthiger Feder aufrichtig vorstellen

Gottfried Weiß.

Zwar

**S**arg und Wiege bilden sonsten beyde Wohnungen uns  
für/

Die wir auff der Welt zuerst und zulezt beziehen müssen/  
Wenn wir selbst am wenigsten was umb unsern Zustand  
wissen: (Thür

Jedes heutzum Lebens-Eingang und zum Ausgang uns die  
Und durch beyde stehet auch/nach des Glaubens Ziel u. Hoffe/  
Zur vollkommenen Lebens-Bahn ein erwünschter Eingang  
offen.

**Stell** Euch/ Hochbetrübte/ beydes ein betrübter An-  
blick dar:

Da ein werthes Ehe-Vfand kaum sein Wiege-Hauf beziehet;  
Als der Lebens-Trost bereits in der Mutter Sarg verblühet:  
Wird ein Jammer-voller Wechsel unsern Augen offenbahr.  
Eure Herzens-Freude wird durch ein grössres Leyd ver-  
gället:

Wenn gleich hier ein Pfläncklein sproßt; dort der ganze  
Stamm verfället.

Doch es blüht der Trost im Sarge! Wenn die Ruh vor  
Gottes Thron

Grab und Sarg so lieblich macht/ als wenn Kinder in der  
Wiegen

In der sanfft-bestellten Ruh neue Lebens-Kräfte kriegen/  
Und die Grab- und Wiegen-Lieder klingen beyde gleich im  
Thon.

Selbst des Grabes Lieblichkeit läßt uns in das Leben  
schauen

Wo es uns den Durchgang hin bahnt nach Salems Freie-  
dens-Auen.

Dem Hochbetrübten Herrn Wittwer und Wertheften  
Eltern der Wohlseeligen Frauen zu einiger Aufsrchtung  
in ihrer schweren Betrübnis schriebs

S. Th. Schönwald.

